

Rahmenbedingungen und Standards für gelingende Onlineprävention

Offenkundig ist Extremismus in all seinen Formen auch im digitalen Raum präsent. Um Präventionsangebote dort umzusetzen, wo sich die Alltagswelt der Adressat*innen abspielt, sind in den vergangenen Jahren verschiedene Onlineangebote entstanden – auch als Ergänzung zu bestehenden Offlineformaten.

Als BAG ReEx richtet sich unser Blick stets nach vorn, um Methoden gemeinsam weiterzuentwickeln und Lücken durch Angebote zu schließen. Die Publikation *Rahmenbedingungen und Standards für gelingende Onlineprävention* schließt eine dieser Lücken und gibt einen Einblick in die unterschiedlichen Ansätze und Methoden der Präventionsarbeit im digitalen Raum. Sie bildet das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung der Mitarbeitenden der Onlineprojekte innerhalb der Mitgliedschaft der BAG ReEx. Sie stellt eine Ergänzung der 2019 veröffentlichten *Standards für das zivilgesellschaftliche Engagement gegen religiös begründeten Extremismus* dar.



Extremistische Akteure online – Radikalisierungsprozesse in der digitalen Welt

Extremistische Akteure werden oft als *early adopters* bzw. Pioniere neuer Kommunikationsformate beschrieben, was bedeutet, dass sie neue Technologien einbinden und die Vorteile für sich zu nutzen wissen. In ihrer Kommunikation – auch auf sozialen Medien – richten sich die entsprechenden Gruppen sowohl nach außen als auch nach innen und verfolgen unter anderem die Ziele der Abschreckung, Rekrutierung und die Stärkung der Bindung mit Sympathisant*innen. Dabei nutzen sie die Vorteile, die soziale Medien mit sich bringen: sie erreichen ihre Zielgruppe direkt (d. h. sie sind selbstbestimmter in dem, was sie wie teilen, als bspw. wie in der Presse über sie berichtet wird), sie

haben mitunter eine größere Reichweite und sie nutzen die fortschreitende Professionalisierung in der Aufbereitung der Inhalte. Darüber hinaus begünstigen die Algorithmen und Funktionen der Plattformen eine zufällige Rezeption. Die Inhalte tauchen im normalen Umfeld der Jugendlichen auf und sind an ihre Sehgewohnheiten angepasst. Teilweise sind die ideologischen Positionen nicht direkt zu erkennen, da auch über lebensweltliche Themen wie Lifestyle, Mode, Männlichkeit oder Weiblichkeit gesprochen wird. Die Inhalte wirken *alltäglicher* und sind *zugänglicher*.

In letzter Zeit hat sich die islamistisch extremistische Szene online ausdifferenziert, d. h. es gibt eine Vielzahl an Akteuren mit unterschiedlichen Angeboten und Formaten, die auf verschiedene Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen.

Durch das Internet und die sozialen Medien kommen Jugendliche zum Teil sehr niedrigschwellig mit extremistischen Inhalten in Kontakt. Schon aufgrund der hohen Nutzung digitaler Angebote durch Jugendliche, spielt der digitale Raum oft eine Rolle in Radikalisierungsverläufen. Eine Onlineradikalisierung, bei der sich eine Person im stillen Kämmerchen nur durch digitale Inhalte radikalisiert, gibt es jedoch nur in den seltensten Fällen. Auch bei Onlineeinflüssen spielen Faktoren eine Rolle, die bereits zuvor gewichtig waren. Zu unterteilen sind sogenannte *Pushfaktoren*, die Menschen anfälliger für eine Radikalisierung machen können (z. B. Identitätssuche, Brüche in der Biografie, Überforderung, Rebellion oder Diskriminierung) und *Pullfaktoren*, die sich auf das extremistische Angebot beziehen (z. B. Versprechen von Zugehörigkeit,

Rahmenbedingungen und Standards für gelingende Onlineprävention

Angebot klarer Regeln oder Möglichkeit des sozialen Aufstiegs). Durch den Onlineraum ist ein neuer Ort hinzugekommen, in dem diese Faktoren wirken und, in dem Jugendliche mit den Inhalten extre-mistischer Gruppen in Berührung kommen bzw. von ihnen angesprochen werden können. Die Interaktion zwischen den Inhalten im Netz und der eigenen Lebensrealität, von Einstellungen und Erfahrungen ist entscheidend. Es ist wichtig zu betonen, dass Jugendliche nicht direkt radikal sind/werden, wenn sie mit radikalen Inhalten in Berührung kommen.

Onlineprävention und ihre Rahmenbedingungen

Präventionsangebote im digitalen Raum sind – wie auch Offlineangebote – vielfältig und decken eine Bandbreite an unterschiedlichen Ansätzen und Methoden ab. *Onlineprävention* ist dementsprechend ein Sammelbegriff für Angebote, die entweder gänzlich im Onlinebereich stattfinden (z. B. Onlineberatung oder digital Streetwork) oder hybride Projekte, die ihr Offlineangebot durch Onlineaspekte ergänzen oder im Nexus zwischen Online und Offline arbeiten (z. B. soziale Medien oder Onlineberatung als zusätzliches Angebot zu Offlineangeboten).

Grundsätzlich beruht die vielfältige Präventionsarbeit im digitalen Raum ebenso wie die Prävention im Offlinekontext auf den Standards, die für das jeweilige Berufsfeld gelten. Dies bedeutet, dass die Grundsätze der Sozialen Arbeit, der Pädagogik oder der politischen Bildungsarbeit, wie beispielsweise der Beutelsbacher Konsens, zentrale Bausteine sind und seit jeher das Arbeitsfeld der Demokratieförderung und Extremismusprävention prägen. Zu den Grundsätzen der Arbeit gehören zudem ein Verständnis

und die Haltung gegenüber der Zielgruppe und Menschen im Allgemeinen, dass Veränderungen möglich sind, eine Radikalisierung keine Sackgasse bedeuten muss und die Arbeit stets die individuellen Bedürfnisse der Adressat*innen berücksichtigt.

Im Vergleich zur Offlinearbeit steht die digitale Präventionsarbeit vor einigen zusätzlichen Herausforderungen. Hierzu zählen u. a. die Arbeitszeiten für Mitarbeitende (da Jugendliche insbesondere abends oder nachts die sozialen Medien nutzen) und die hohen Anforderungen an die Konzeption und Aufbereitung von Inhalten (Fähigkeiten in Videoschnitt und digitaler Kommunikation sowie ein Verständnis der diversen Themen). Das junge Arbeitsfeld hat großes Potenzial neue Methoden zu entwickeln und zu testen, um die Zielgruppen zu



Prävention gegen religiös begründeten Extremismus bedeutet für uns die Entwicklung und Stärkung demokratischer und an den Menschenrechten orientierter Kompetenzen, der Ambiguitätstoleranz, des Umgangs mit Diversität sowie sozialer und emotionaler Fähigkeiten. Diese Entwicklung und Stärkung fördern die Resilienz gegenüber antidemokratischen Denk- und Handlungsweisen und sind ein Empowerment etwa zur Bewältigung von jugendphasetypischen Entwicklungsaufgaben oder für den Umgang mit individuellen und gesellschaftlichen Krisen. Prävention bedeutet im Ergebnis auch die Verhinderung der Entstehung individueller und gemeinschaftlicher Denk- und Handlungsweisen bei Personen, die rechtsstaatliche, demokratische und menschenrechtliche Normen und Werte ablehnen und im äußersten Fall Gewalt gegen andere Menschen und Institutionen als legitimes Mittel betrachten.

Rahmenbedingungen und Standards für gelingende Onlineprävention

erreichen und die Arbeit an die dynamischen Entwicklungen im Netz anzupassen. Wichtig für die erfolgreiche Umsetzung der Projekte ist eine gute Zusammenarbeit mit Geldgebern und idealerweise auch ein guter Kontakt zu den großen Techunternehmen.

Onlineauftritt und Zielgruppenansprache

Für digitale Präventionsprojekte sind die unterschiedlichen Onlineauftritte essenziell, um ihre diversen Zielgruppen zu erreichen. Ein Newsletter oder eine Website werden beispielsweise verstärkt genutzt, um Multiplikator*innen zu adressieren, Profile auf TikTok oder Instagram, um Jugendliche zu erreichen. Je nach Zielgruppe unterscheidet sich entsprechend die Schwerpunktsetzung der unterschiedlichen Onlineauftritte.

Die Funktionsweise der Plattformen und die Intransparenz der Algorithmen stellen Projekte vor Herausforderungen – demnach brauchen sie ausreichend Flexibilität, um austesten zu können, was auf welchen Plattformen funktioniert. Auch ist ein und derselbe Post nicht für alle Plattformen sinnvoll. Hinsichtlich der Erstellung von Inhalten kann es hilfreich sein, mit Peers (Jugendlichen) zusammenzuarbeiten, die die aktuellen Trends kennen und das Projektteam in der zielgruppen-gerechten Ansprache unterstützen.

Die Veröffentlichung ist das Resultat eines mehrjährigen Prozesses, in dem sich Mitarbeiter*innen aus unterschiedlichen Onlineprojekten unserer Mitgliedsorganisationen zu den Grundlagen ihrer Arbeit ausgetauscht haben. An dem Prozess beteiligt waren Kolleg*innen von: AVP e. V. (Local Streetwork On/Off, streetwork@online, CEOPS), IFAK e. V. (ExPO – Extremismus Prävention Online), RE/init e. V. (Wegweiser im Vest), Stuttgarter Jugendhaus gGmbH (Zukunftswelten), ufuq e. V., Vereinigung Pestalozzi gGmbH (Legato. Fach- und Beratungsstelle für religiös begründete Radikalisierung), Violence Prevention Network gGmbH sowie unserer Partnerorganisation Kaleido Ostbelgien (Wegweiser Ostbelgien). Die Weiterentwicklung und fortlaufende Professionalisierung des Arbeitsbereiches sind auf einen regen Austausch angewiesen, daher möchten wir allen Mitwirkenden ganz herzlich danken.

Um eine vertrauensvolle Beziehung zu den meist jugendlichen Zielgruppen aufzubauen ist eine authentische und gleichzeitig transparente Kommunikation wichtig. Um dieses Vertrauen nicht zu gefährden müssen Projektaccounts stets als solche zu erkennen sein und dürfen nicht den Anschein von privaten Initiativen/Personen machen. Im Projektteam gilt es zudem abzuwägen, ob einzelne Mitarbeitendenaccounts oder Teamaccounts verwendet werden und so die Kommunikation gegebenenfalls anonymisiert stattfindet.

Wie bei der allgemeinen Projektkonzeption sollte auch hinsichtlich des Onlineauftritts, der Definition und der Ansprache der Zielgruppe die Gefahr der Reproduktion von Stereotypen und damit einhergehender Stigmatisierung mitgedacht, reflektiert und vermieden werden. Bei Accounts in den sozialen Medien sollten beispielsweise Accountname, Profilbild oder Kurzvorstellung auf entsprechende Aspekte hin geprüft werden.

In der Konzeption der Projekte müssen die Zielgruppen definiert und diesbezüglich die Frage geklärt werden, wie (un)spezifisch man hierbei vorgeht. Gerade in sozialen Medien ist die Validierung der Zielgruppe mitunter herausfordernd, was zum einen mit der Menge an Follower*innen und zum anderen damit zu erklären ist, dass die Accounts nicht immer Aufschluss darüber geben, wer dahintersteht.

Rahmenbedingungen und Standards für gelingende Onlineprävention

Die Zielgruppenbindung und -erreichung stellen Projekte vor Herausforderungen; Marketingtools können dabei eine Unterstützung sein. Sich ändernde Bestimmungen seitens der Plattformen und eine dynamische Landschaft sind dabei jedoch ebenso herausfordernd, wie die besonderen Anforderungen, die mit einer Landesförderung einhergehen, wenn bspw. nur Zielgruppen im eigenen Bundesland adressiert werden sollen. In der Auswertung der Zielgruppenansprache sollte man die Projektziele als Grundlage nehmen und sich nicht rein an quantitativen Größen orientieren.

Erfolgreiche Onlineprävention erkennen – interne und externe Evaluation

Soziale Medien bieten durch (plattformspezifische) Auswertungstools oftmals quantitative Größen (Likes, Klicks), die zur Auswertung der Arbeit herangezogen werden können. Intransparenz und eine stetige Anpassung der Grundlagen dieser Zahlen durch die Plattformen, erschweren es den Projekten, in der Absprache mit Fördergebern verlässliche Zielmarken anzugeben. Darüber hinaus ist es für die Onlinearbeit von essenzieller Bedeutung, die Zahlen lesen und in Bezug auf die Projektziele interpretieren zu können, um sich nicht von den reinen Zahlen treiben zu lassen. Das primäre Ziel der Prävention und Demokratieförderung darf nicht aus den Augen verloren und Quantität nicht mit Qualität verwechselt werden: Ob eine Person das eigene geschlossene Weltbild zu hinterfragen beginnt, wird sich nicht an der Anzahl der Likes entscheiden, die der Post zur Onlineberatung erhalten hat. Um die primären pädagogischen, beraterischen oder sozialarbeiterischen Ziele erreichen zu können, sind die Projekte jedoch an die Plattformen gebunden. Diese Abhängigkeit spiegelt sich etwa darin wider, dass die spezifischen Logiken bedient werden müssen, um die Aufmerksamkeit der Zielgruppe auf die Inhalte zu richten. Da beispielsweise Reichweite auf einigen Plattformen



entscheidend Reichweite auf einigen Plattformen entscheidend dafür ist, von den Algorithmen in den Feed der Zielgruppe gespült zu werden, kommen bei der Onlinearbeit je nach Ansatz zusätzliche Arbeitsschritte hinzu (z. B. Konzeption und Erstellung ansprechender Inhalte), die weitere Personalressourcen binden. Der zuvor erwähnte Aspekt, dass verschiedene Plattformen für unterschiedliche Ziele und Zielgruppen herangezogen werden, muss sich auch in den Bewertungskriterien erfolgreicher Arbeit niederschlagen.

Wie bei Offlineprojekten, bietet eine externe Evaluation Chancen und ist gleichzeitig voraussetzungs-voll: Eine Begleitung über die gesamte Projektlaufzeit ist einer Evaluation nach Projektabschluss vorzuziehen. Für eine gewinnbringende Evaluation ist ein gemeinsam erarbeitetes Evaluationsdesign sowie das gemeinsame Verständnis der Projektarbeit und -ziele notwendig.

Implikationen und Forderungen für gelingende Onlineprävention

Die formulierten Rahmenbedingungen und Standards bringen verschiedene Implikationen mit sich, aus denen wir als BAG ReEx Forderungen ableiten – Forderungen, da die Frage nach gelingender Präventionsarbeit nicht nur von den (zivilgesellschaftlichen) Akteuren abhängt, die in dem Arbeitsfeld tätig sind, sondern auch von den Rahmenbedingungen, die sie vorfinden.

Nachfolgend eine Auswahl der Forderungen:

Die Präventionsarbeit im digitalen Raum ist zentral und sollte als spezifischer Arbeitsbereich anerkannt werden. Sie ist kein *Hobby* und kann weder *nebenbei* laufen noch ausschließlich von (jungen) Berufsanfänger*innen umgesetzt werden.

Rahmenbedingungen und Standards für gelingende Onlineprävention

Grundlegend und unabhängig davon, ob die Arbeit offline oder im digitalen Raum stattfindet, bedarf es der Anerkennung für zivilgesellschaftliches Handeln und die unterschiedlichen Professionen des Arbeitsfelds. Auf gesamtgesellschaftlicher und politischer Ebene müssen soziale Arbeit, Pädagogik oder politische Bildung als essenzieller Teil der Gesellschaft und als Pendant zu sicherheitspolitischen Ansätzen im Kampf gegen Extremismus verstanden werden, und auf Augenhöhe wahrgenommen werden.

Anerkennung dafür, dass die Evaluation auch erfolgreicher Präventionsarbeit komplex ist; denn wie aufzeigen welche Ereignisse durch erfolgreiche Präventionsarbeit nicht eingetreten sind? Dieses Paradoxon darf nicht dazu führen, dass Präventionsmaßnahmen für nicht notwendig erachtet werden, gerade wenn sie besonders erfolgreich sind.

Wir brauchen eine zivilgesellschaftliche Landschaft, die nicht von Förder- und Ereigniskonjunkturen abhängt, um antidemokratische Handlungsweisen direkt im Entstehen zu bearbeiten und nicht, wie leider nach wie vor zu oft, als „Feuerlöscher“ zu agieren.

Kurze Förderzeiträume bringen für die digitale Präventionsarbeit besondere Schwierigkeiten mit sich, denn Projekte müssen sich etablieren, um Wirkung zu zeigen. Wer länger nichts postet, oder das Projekt wegen einer auslaufenden Finanzierung neu konzipieren oder umbenennen muss, verliert den Kontakt zur Zielgruppe und muss quasi von vorne beginnen. Präventionsprojekte müssen auf sichere Beine gestellt werden.

Es bedarf einer offenen Fehlerkultur im Arbeitsbereich, die es Projekten ermöglicht, Ansätze auszuprobieren und bei Bedarf weiterzuentwickeln. Der offene Umgang mit Erfolgen und Misserfolgen ermöglicht zum Beispiel, dass Kolleg*innen unterschiedlicher Projekte voneinander lernen können, und trägt so zur Weiterentwicklung und fortschreitenden Professionalisierung des Arbeitsbereiches bei.

Auch die Techkonzerne müssen sich stärker damit auseinandersetzen, was auf ihren Plattformen geschieht, was sie durch die Logiken und Strukturen der Plattformen teilweise vielleicht sogar ungewollt fördern.

Zuletzt gilt es für jede*n Einzelne*n und die Gesellschaft als Ganzes, sich im digitalen Raum, ebenso wie offline, für ein demokratisches Miteinander einzusetzen und sich gegen Hass und Diskriminierung zu positionieren. Straftaten im Netz müssen angezeigt werden, und Solidarität und Zivilcourage sind dort ebenso wichtig wie auf der Straße.

Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus e. V.
Oranienstraße 58, 10969 Berlin
030 921 26 289
info@bag-relex.de
www.bag-relex.de

Die Publikation wurde als Teil unserer Arbeit im Rahmen von KN:IX veröffentlicht.



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Gefördert durch die



Gefördert im Rahmen des Landesprogramms

